









ie Niedertosse  
feste Liebes-  
feld gefandt,  
dungen fan-  
te mit de-  
re Hauptstaf-  
fe 10.648 M.  
Die Reise-  
das Gesamt-  
Inventar  
gen wurden  
wurde durch

leg. Nr. 241  
in Sibiu in  
eine Pla-  
z 9 Uhr ein  
zum Besuch  
Apten  
ahe 21, und

chen Armee  
Deutschland  
auf. Sie  
stellte: In-  
851, Re-  
49, 248, 246.  
Reglement  
Nr. 18, 46.  
Reserve-Re-  
Nr. 45, 47.  
1, 162, 245.  
Panzermey-  
10, A.R.  
Erhol-  
erungss-  
chen Volks-  
Gommabend  
Vernachter  
leben

esalalen,  
n Cluber  
nge wird  
Ebbäder  
le meilen  
Jahre  
die Bescher  
teil es an'  
Ebbäder  
hemselben

organisation  
nach dem  
der Stadt-  
die Ge-  
s. Die  
sich also  
bewohnt,  
General-  
General-  
aus ganz  
nehmen,  
den Ver-  
wurden  
ens be-  
Korb-  
von der  
en. Un-  
des Stoh-  
Rudolf  
Redner  
solcher  
Abhängig-  
seitlichen  
Boden-  
Boren  
als alle-  
on Aus-  
Stelle  
Führung  
mehrere  
be kom-  
Ver-  
Die bieg  
er Betr.  
45.000  
Büro  
1. Das  
Ausführ-  
lich

zu e u  
abholen  
ährend  
Semon  
off. Mr.  
am und  
eg t. B.  
ieg 8-  
9. Mai  
exzessiv  
ind Bo-  
ein  
Jahr  
der  
mann  
ein  
e (8.)  
nung  
Ver-  
e der  
mann  
ein  
8. Rib  
überz-  
e g  
Das  
ort  
e von  
o oth.  
Karis  
e ih  
then-  
bunden  
bettes  
-128  
-134

## Handelsteil

### Der Deutsche Handelstag über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages verhandelt über die Beschäftigung von Kriegsgefangenen, worüber Dr. Kommerzienrat Dr. J. Hesse (Dr. Schöler, Elbing) einen ausführlichen Bericht erhielt. Auf Grund von Erfahrungen, die die Industrie mit der Kriegsgefangenenarbeit gemacht hat, wies er nach, daß die von den hauptverantwortlichen Generalstabskommandos für die Überlastung von Kriegsgefangenen getellten Bedingungen die deutsche Industrie zu stark belasten. Wie er ausführte, bleibten die Leistungen der Kriegsgefangenen weit hinter den Leistungen der deutschen Arbeiter zurück. Um anstrengenden und willigen sollen sich die Deutschen erweilen. Dagegen sollen die Deutschen weniger guten Willen zeigen und können leichter sein. Die Engländer sollen wegen ihres äußerst überzeugenden Betriebs und ihrer Erfahrung der Gefangenen anderer Nationalität oft gerade unverwendbar sein. Der Wert der zufüllten Gefangenen wird erheblich dadurch verminder, daß sie im wesentlichen nur als ungeliebte Arbeiter verwendet werden können und einer schweren Last aufgedrückt werden. Die Leistungen der Kriegsgefangenen haben zudem seit dem Beginn ihrer Gefangenenschaft bedeutend nachgelassen. Während an Anfang ein Riese bei entsprechender Auslastung vielleicht noch drei Fünftel der Leistung eines deutschen Arbeiters erreichte, ist seine Leistung jetzt durchschnittlich auf unter zwei Fünftel gesunken. Als Grund für die Überlastung von Kriegsgefangenen an die Industrie gilt, daß für den Mann und Arbeitslos an die Heeresverwaltung eine Vergütung zu zahlen ist, die dem Tagesservice eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Der Kriegsgefangene wird also dem deutschen Arbeiter ohne weiteres gleichgestellt. Die Bandbreite dagegen hat außer der Unterlasse und Verspaltung nur die sehr geringe bemerkbare Vergütung von 40 Pf. für den Vertrag eines Gefangenen zu zahlen. Gegen diese die Industrie schwer belastende und fernerweg der Leistungsfähigkeit der Kriegsgefangenen entsprechen Erfahrung der Kriegsgefangenenarbeit in der Industrie haben zahlreiche Handelskammern und Arbeitgeberverbände bei der Regelung Einspruch erhoben, um so mehr, als auch die für den Unterhalt der Kriegsgefangenen an die Unternehmer gezahlte Vergütung bei den jüngsten Lebensmittelstellen lange nicht die tatsächlich dafür aufzunehmenden Kosten deckt und ferner die Industrie infolge des Krieges noch andre große Kosten zu tragen hat. Als Beispiel hierfür berichtete Geheimrat Hesse, daß er den ihm als Erfolg für seine einberufenen Arbeitgeber überwiesenem garnisonsdienstlichen Deutzen, wenn sie verhindert seien, außer dem Löhn noch eine besondere Familiengröße von täglich 2 M. zahlen müsse. Dazu gewähre er eine noch den Familien seiner einberufenen Arbeiter nach der Rücksicht beispiellose monatliche Unterstützung, wobei zu berücksichtigen sei, daß die Erfas für die Einberufung eingeketteten Soldatenmäden nur höchstens zwei Drittel der normalen Arbeit leisteten.

Die Ausführungen des Vertreterstaats wurden in der Art daran anschließend Fortsetzung von Dr. Beumer (Düsseldorf) für die rheinisch-westfälische Industrie bestätigt. Dieser hat namentlich noch hervor, daß die fiktive Sentimentalität, in die die selbstverständlich notwendige humane Behandlung verschliss ausartete, auf die mit ihren Frauen und Kindern unter der Bewahrung leidenden deutschen Arbeiter einen ungünstigen Eindruck machen müsse. Der Ausschuss des Deutschen Handelstages gab folglich folgende Erklärung ab:

„Da den vom preußischen Kriegsministerium herausgegebenen Grundlagen für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Handwerk, Gewerbe, Bergbau und Industrie wird bestimmt, daß in Betrieben jeder Art grundsätzlich für den Kopf und Arbeitszeit eine Vergütung an die Heeresverwaltung zu zahlen ist, wie sie der Höhe des Tagesservices eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Mit Rücksicht auf die geringen Leistungen der Kriegsgefangenen und die hohen Kosten ihres Unterhaltes, zu deren Deckung die von der Heeresverwaltung gewährte Rückvergütung bei weitem nicht

ausreicht, spricht sich der Ausschuss des Deutschen Handelstages gegen die Bestimmung aus. Er wünscht, daß bei der Entlohnung der Kriegsgefangenen den tatsächlichen Verhältnissen in jeder Hinsicht Rücksicht gebracht und der Vorrat der Arbeitnehmer mehr Verständnis als bisher entgegengebracht werde. — Mindestens müssen die teilweise freien Generalstabskommandos umfangreich angewiesen werden, in umfassender Weise von Verhältnissen der Kriegsgefangenenarbeit gemacht hat, wies er nach, daß die von den hauptverantwortlichen Generalstabskommandos für die Überlastung von Kriegsgefangenen getellten Bedingungen die deutsche Industrie zu stark belasten. Wie er ausführte, bleibten die Leistungen der Kriegsgefangenen weit hinter den Leistungen der Arbeiter zurück. Um anstrengenden und willigen sollen sich die Deutschen erweilen. Dagegen sollen die Deutschen weniger guten Willen zeigen und können leichter sein. Die Engländer sollen wegen ihres äußerst überzeugenden Betriebs und ihrer Erfahrung der Gefangenen anderer Nationalität oft gerade unverwendbar sein. Der Wert der zufüllten Gefangenen wird erheblich dadurch verminder, daß sie im wesentlichen nur als ungeliebte Arbeiter verwendet werden können und einer schweren Last aufgedrückt werden. Die Leistungen der Kriegsgefangenen haben zudem seit dem Beginn ihrer Gefangenenschaft bedeutend nachgelassen. Während an Anfang ein Riese bei entsprechender Auslastung

vielleicht noch drei Fünftel der Leistung eines deutschen Arbeiters erreichte, ist seine Leistung jetzt durchschnittlich auf unter zwei Fünftel gesunken. Als Grund für die Überlastung von Kriegsgefangenen an die Industrie gilt, daß für den Mann und Arbeitslos an die Heeresverwaltung eine Vergütung zu zahlen ist, die dem Tagesservice eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Der Kriegsgefangene wird also dem deutschen Arbeiter ohne weiteres gleichgestellt. Die Bandbreite dagegen hat außer der Unterlasse und Verspaltung nur die sehr geringe bemerkbare Vergütung von 40 Pf. für den Vertrag eines Gefangenen zu zahlen. Gegen diese die Industrie schwer belastende und fernerweg der Leistungsfähigkeit der Kriegsgefangenen entsprechen Erfahrung der Kriegsgefangenenarbeit in der Industrie haben zahlreiche Handelskammern und Arbeitgeberverbände bei der Regelung Einspruch erhoben, um so mehr, als auch die für den Unterhalt der Kriegsgefangenen an die Unternehmer gezahlte Vergütung bei den jüngsten Lebensmittelstellen lange nicht die tatsächlich dafür aufzunehmenden Kosten deckt und ferner die Industrie infolge des Krieges noch andre große Kosten zu tragen hat. Als Beispiel hierfür berichtete Geheimrat Hesse, daß er den ihm als Erfolg für seine einberufenen Arbeitgeber überwiesenem garnisonsdienstlichen Deutzen, wenn sie verhindert seien, außer dem Löhn noch eine besondere Familiengröße von täglich 2 M. zahlen müsse. Dazu gewähre er eine noch den Familien seiner einberufenen Arbeiter nach der Rücksicht beispiellose monatliche Unterstützung, wobei zu berücksichtigen sei, daß die Erfas für die Einberufung eingeketteten Soldatenmäden nur höchstens zwei Drittel der normalen Arbeit leisteten.

Die Ausführungen des Vertreterstaats wurden in der Art daran anschließend Fortsetzung von Dr. Beumer (Düsseldorf) für die rheinisch-westfälische Industrie bestätigt. Dieser hat namentlich noch hervor, daß die fiktive Sentimentalität, in die die selbstverständlich notwendige humane Behandlung verschliss ausartete, auf die mit ihren Frauen und Kindern unter der Bewahrung leidenden deutschen Arbeiter einen ungünstigen Eindruck machen müsse.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages gab folglich folgende Erklärung ab:

„Da den vom preußischen Kriegsministerium herausgegebenen Grundlagen für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Handwerk, Gewerbe, Bergbau und Industrie wird bestimmt, daß in Betrieben jeder Art grundsätzlich für den Kopf und Arbeitszeit eine Vergütung an die Heeresverwaltung zu zahlen ist, wie sie der Höhe des Tagesservices eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Mit Rücksicht auf die geringen Leistungen der Kriegsgefangenen und die hohen Kosten ihres Unterhaltes, zu deren Deckung die von der Heeresverwaltung gewährte Rückvergütung bei weitem nicht

ausreicht, spricht sich der Ausschuss des Deutschen Handelstages gegen die Bestimmung aus. Er wünscht, daß bei der Entlohnung der Kriegsgefangenen den tatsächlichen Verhältnissen in jeder Hinsicht Rücksicht gebracht und der Vorrat der Arbeitnehmer mehr Verständnis als bisher entgegengebracht werde. — Mindestens müssen die teilweise freien Generalstabskommandos umfangreich angewiesen werden, in umfassender Weise von Verhältnissen der Kriegsgefangenenarbeit gemacht hat, wies er nach, daß die von den hauptverantwortlichen Generalstabskommandos für die Überlastung von Kriegsgefangenen getellten Bedingungen die deutsche Industrie zu stark belasten. Wie er ausführte, bleibten die Leistungen der Kriegsgefangenen weit hinter den Leistungen der Arbeiter zurück. Um anstrengenden und willigen sollen sich die Deutschen erweilen. Dagegen sollen die Deutschen weniger guten Willen zeigen und können leichter sein. Die Engländer sollen wegen ihres äußerst überzeugenden Betriebs und ihrer Erfahrung der Gefangenen anderer Nationalität oft gerade unverwendbar sein. Der Wert der zufüllten Gefangenen wird erheblich dadurch verminder, daß sie im wesentlichen nur als ungeliebte Arbeiter verwendet werden können und einer schweren Last aufgedrückt werden. Die Leistungen der Kriegsgefangenen haben zudem seit dem Beginn ihrer Gefangenenschaft bedeutend nachgelassen. Während an Anfang ein Riese bei entsprechender Auslastung

vielleicht noch drei Fünftel der Leistung eines deutschen Arbeiters erreichte, ist seine Leistung jetzt durchschnittlich auf unter zwei Fünftel gesunken. Als Grund für die Überlastung von Kriegsgefangenen an die Industrie gilt, daß für den Mann und Arbeitslos an die Heeresverwaltung eine Vergütung zu zahlen ist, die dem Tagesservice eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Der Kriegsgefangene wird also dem deutschen Arbeiter ohne weiteres gleichgestellt. Die Bandbreite dagegen hat außer der Unterlasse und Verspaltung nur die sehr geringe bemerkbare Vergütung von 40 Pf. für den Vertrag eines Gefangenen zu zahlen. Gegen diese die Industrie schwer belastende und fernerweg der Leistungsfähigkeit der Kriegsgefangenen entsprechen Erfahrung der Kriegsgefangenenarbeit in der Industrie haben zahlreiche Handelskammern und Arbeitgeberverbände bei der Regelung Einspruch erhoben, um so mehr, als auch die für den Unterhalt der Kriegsgefangenen an die Unternehmer gezahlte Vergütung bei den jüngsten Lebensmittelstellen lange nicht die tatsächlich dafür aufzunehmenden Kosten deckt und ferner die Industrie infolge des Krieges noch andre große Kosten zu tragen hat. Als Beispiel hierfür berichtete Geheimrat Hesse, daß er den ihm als Erfolg für seine einberufenen Arbeitgeber überwiesenem garnisonsdienstlichen Deutzen, wenn sie verhindert seien, außer dem Löhn noch eine besondere Familiengröße von täglich 2 M. zahlen müsse. Dazu gewähre er eine noch den Familien seiner einberufenen Arbeiter nach der Rücksicht beispiellose monatliche Unterstützung, wobei zu berücksichtigen sei, daß die Erfas für die Einberufung eingeketteten Soldatenmäden nur höchstens zwei Drittel der normalen Arbeit leisteten.

Die Ausführungen des Vertreterstaats wurden in der Art daran anschließend Fortsetzung von Dr. Beumer (Düsseldorf) für die rheinisch-westfälische Industrie bestätigt. Dieser hat namentlich noch hervor, daß die fiktive Sentimentalität, in die die selbstverständlich notwendige humane Behandlung verschliss ausartete, auf die mit ihren Frauen und Kindern unter der Bewahrung leidenden deutschen Arbeiter einen ungünstigen Eindruck machen müsse.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages gab folglich folgende Erklärung ab:

„Da den vom preußischen Kriegsministerium herausgegebenen Grundlagen für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Handwerk, Gewerbe, Bergbau und Industrie wird bestimmt, daß in Betrieben jeder Art grundsätzlich für den Kopf und Arbeitszeit eine Vergütung an die Heeresverwaltung zu zahlen ist, wie sie der Höhe des Tagesservices eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Mit Rücksicht auf die geringen Leistungen der Kriegsgefangenen und die hohen Kosten ihres Unterhaltes, zu deren Deckung die von der Heeresverwaltung gewährte Rückvergütung bei weitem nicht

ausreicht, spricht sich der Ausschuss des Deutschen Handelstages gegen die Bestimmung aus. Er wünscht, daß bei der Entlohnung der Kriegsgefangenen den tatsächlichen Verhältnissen in jeder Hinsicht Rücksicht gebracht und der Vorrat der Arbeitnehmer mehr Verständnis als bisher entgegengebracht werde. — Mindestens müssen die teilweise freien Generalstabskommandos umfangreich angewiesen werden, in umfassender Weise von Verhältnissen der Kriegsgefangenenarbeit gemacht hat, wies er nach, daß die von den hauptverantwortlichen Generalstabskommandos für die Überlastung von Kriegsgefangenen getellten Bedingungen die deutsche Industrie zu stark belasten. Wie er ausführte, bleibten die Leistungen der Kriegsgefangenen weit hinter den Leistungen der Arbeiter zurück. Um anstrengenden und willigen sollen sich die Deutschen erweilen. Dagegen sollen die Deutschen weniger guten Willen zeigen und können leichter sein. Die Engländer sollen wegen ihres äußerst überzeugenden Betriebs und ihrer Erfahrung der Gefangenen anderer Nationalität oft gerade unverwendbar sein. Der Wert der zufüllten Gefangenen wird erheblich dadurch verminder, daß sie im wesentlichen nur als ungeliebte Arbeiter verwendet werden können und einer schweren Last aufgedrückt werden. Die Leistungen der Kriegsgefangenen haben zudem seit dem Beginn ihrer Gefangenenschaft bedeutend nachgelassen. Während an Anfang ein Riese bei entsprechender Auslastung

vielleicht noch drei Fünftel der Leistung eines deutschen Arbeiters erreichte, ist seine Leistung jetzt durchschnittlich auf unter zwei Fünftel gesunken. Als Grund für die Überlastung von Kriegsgefangenen an die Industrie gilt, daß für den Mann und Arbeitslos an die Heeresverwaltung eine Vergütung zu zahlen ist, die dem Tagesservice eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Der Kriegsgefangene wird also dem deutschen Arbeiter ohne weiteres gleichgestellt. Die Bandbreite dagegen hat außer der Unterlasse und Verspaltung nur die sehr geringe bemerkbare Vergütung von 40 Pf. für den Vertrag eines Gefangenen zu zahlen. Gegen diese die Industrie schwer belastende und fernerweg der Leistungsfähigkeit der Kriegsgefangenen entsprechen Erfahrung der Kriegsgefangenenarbeit in der Industrie haben zahlreiche Handelskammern und Arbeitgeberverbände bei der Regelung Einspruch erhoben, um so mehr, als auch die für den Unterhalt der Kriegsgefangenen an die Unternehmer gezahlte Vergütung bei den jüngsten Lebensmittelstellen lange nicht die tatsächlich dafür aufzunehmenden Kosten deckt und ferner die Industrie infolge des Krieges noch andre große Kosten zu tragen hat. Als Beispiel hierfür berichtete Geheimrat Hesse, daß er den ihm als Erfolg für seine einberufenen Arbeitgeber überwiesenem garnisonsdienstlichen Deutzen, wenn sie verhindert seien, außer dem Löhn noch eine besondere Familiengröße von täglich 2 M. zahlen müsse. Dazu gewähre er eine noch den Familien seiner einberufenen Arbeiter nach der Rücksicht beispiellose monatliche Unterstützung, wobei zu berücksichtigen sei, daß die Erfas für die Einberufung eingeketteten Soldatenmäden nur höchstens zwei Drittel der normalen Arbeit leisteten.

Die Ausführungen des Vertreterstaats wurden in der Art daran anschließend Fortsetzung von Dr. Beumer (Düsseldorf) für die rheinisch-westfälische Industrie bestätigt. Dieser hat namentlich noch hervor, daß die fiktive Sentimentalität, in die die selbstverständlich notwendige humane Behandlung verschliss ausartete, auf die mit ihren Frauen und Kindern unter der Bewahrung leidenden deutschen Arbeiter einen ungünstigen Eindruck machen müsse.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages gab folglich folgende Erklärung ab:

„Da den vom preußischen Kriegsministerium herausgegebenen Grundlagen für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Handwerk, Gewerbe, Bergbau und Industrie wird bestimmt, daß in Betrieben jeder Art grundsätzlich für den Kopf und Arbeitszeit eine Vergütung an die Heeresverwaltung zu zahlen ist, wie sie der Höhe des Tagesservices eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Mit Rücksicht auf die geringen Leistungen der Kriegsgefangenen und die hohen Kosten ihres Unterhaltes, zu deren Deckung die von der Heeresverwaltung gewährte Rückvergütung bei weitem nicht

ausreicht, spricht sich der Ausschuss des Deutschen Handelstages gegen die Bestimmung aus. Er wünscht, daß bei der Entlohnung der Kriegsgefangenen den tatsächlichen Verhältnissen in jeder Hinsicht Rücksicht gebracht und der Vorrat der Arbeitnehmer mehr Verständnis als bisher entgegengebracht werde. — Mindestens müssen die teilweise freien Generalstabskommandos umfangreich angewiesen werden, in umfassender Weise von Verhältnissen der Kriegsgefangenenarbeit gemacht hat, wies er nach, daß die von den hauptverantwortlichen Generalstabskommandos für die Überlastung von Kriegsgefangenen getellten Bedingungen die deutsche Industrie zu stark belasten. Wie er ausführte, bleibten die Leistungen der Kriegsgefangenen weit hinter den Leistungen der Arbeiter zurück. Um anstrengenden und willigen sollen sich die Deutschen erweilen. Dagegen sollen die Deutschen weniger guten Willen zeigen und können leichter sein. Die Engländer sollen wegen ihres äußerst überzeugenden Betriebs und ihrer Erfahrung der Gefangenen anderer Nationalität oft gerade unverwendbar sein. Der Wert der zufüllten Gefangenen wird erheblich dadurch verminder, daß sie im wesentlichen nur als ungeliebte Arbeiter verwendet werden können und einer schweren Last aufgedrückt werden. Die Leistungen der Kriegsgefangenen haben zudem seit dem Beginn ihrer Gefangenenschaft bedeutend nachgelassen. Während an Anfang ein Riese bei entsprechender Auslastung

vielleicht noch drei Fünftel der Leistung eines deutschen Arbeiters erreichte, ist seine Leistung jetzt durchschnittlich auf unter zwei Fünftel gesunken. Als Grund für die Überlastung von Kriegsgefangenen an die Industrie gilt, daß für den Mann und Arbeitslos an die Heeresverwaltung eine Vergütung zu zahlen ist, die dem Tagesservice eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Der Kriegsgefangene wird also dem deutschen Arbeiter ohne weiteres gleichgestellt. Die Bandbreite dagegen hat außer der Unterlasse und Verspaltung nur die sehr geringe bemerkbare Vergütung von 40 Pf. für den Vertrag eines Gefangenen zu zahlen. Gegen diese die Industrie schwer belastende und fernerweg der Leistungsfähigkeit der Kriegsgefangenen entsprechen Erfahrung der Kriegsgefangenenarbeit in der Industrie haben zahlreiche Handelskammern und Arbeitgeberverbände bei der Regelung Einspruch erhoben, um so mehr, als auch die für den Unterhalt der Kriegsgefangenen an die Unternehmer gezahlte Vergütung bei den jüngsten Lebensmittelstellen lange nicht die tatsächlich dafür aufzunehmenden Kosten deckt und ferner die Industrie infolge des Krieges noch andre große Kosten zu tragen hat. Als Beispiel hierfür berichtete Geheimrat Hesse, daß er den ihm als Erfolg für seine einberufenen Arbeitgeber überwiesenem garnisonsdienstlichen Deutzen, wenn sie verhindert seien, außer dem Löhn noch eine besondere Familiengröße von täglich 2 M. zahlen müsse. Dazu gewähre er eine noch den Familien seiner einberufenen Arbeiter nach der Rücksicht beispiellose monatliche Unterstützung, wobei zu berücksichtigen sei, daß die Erfas für die Einberufung eingeketteten Soldatenmäden nur höchstens zwei Drittel der normalen Arbeit leisteten.

Die Ausführungen des Vertreterstaats wurden in der Art daran anschließend Fortsetzung von Dr. Beumer (Düsseldorf) für die rheinisch-westfälische Industrie bestätigt. Dieser hat namentlich noch hervor, daß die fiktive Sentimentalität, in die die selbstverständlich notwendige humane Behandlung verschliss ausartete, auf die mit ihren Frauen und Kindern unter der Bewahrung leidenden deutschen Arbeiter einen ungünstigen Eindruck machen müsse.

Der Ausschuss des Deutschen Handelstages gab folglich folgende Erklärung ab:

„Da den vom preußischen Kriegsministerium herausgegebenen Grundlagen für die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Handwerk, Gewerbe, Bergbau und Industrie wird bestimmt, daß in Betrieben jeder Art grundsätzlich für den Kopf und Arbeitszeit eine Vergütung an die Heeresverwaltung zu zahlen ist, wie sie der Höhe des Tagesservices eines freien Arbeiters im gleichen Betriebe und unter gleichen Verhältnissen entspricht. Mit Rücksicht auf die geringen Leistungen der Kriegsgefangenen und die hohen Kosten ihres Unterhaltes, zu deren Deckung die von der Heeresverwaltung gewährte Rückvergütung bei weitem nicht

ausreicht, spricht sich der Ausschuss des Deutschen Handelstages gegen die Bestimmung aus. Er wünscht, daß bei der Entlohnung der Kriegsgefangenen den tatsächlichen Verhältnissen in jeder Hinsicht Rücksicht gebracht und der Vorrat der Arbeitnehmer mehr Verständnis als bisher entgegengebracht werde. — Mindestens müssen die teilweise freien Generalstabskommandos umfangreich angewiesen werden, in umfassender Weise von Verhältnissen der





als qualifiziert. Meine Tochter ist Irma selbstverständlich.

„Also, ob er sich qualifiziert? Das ist die einzige Frage. Genau so, Onkel, habe ich mir die Sache gedacht. Das ist eine der Möglichkeiten, auf die ich vorhin ansprach.“

„Du? – Du?“

„Ja, ich, Onkel – qualifizierte ich mich nicht – selbstlich!“

„Du? – Gewiß, gewiß, aber ich weiß ja noch gar nichts, höre zum ersten Male, daß du Irma liebst und daß sie dich liebt. Ich das alles gewonnen, während ich saß lag? – Ja, ich denn das willstig?“

„Pothe wurde nun doch etwas verlegen.

„Wir haben und immer gut miteinander gespielt, Cousin und Cousine und doch erfreulicherweise etwas weitläufig.“

„Was weitläufig – allerdings! Und Irma und du? Ja, hör mal, da bin ich etwas verschönt. Deßhalb also wünschst du bereit, daß Amerikaner Holz u. Wälder abschauen? Um, um! Warum hat mir Irma noch kein Wort gesagt? Noch acht Tage, und das hätte eine hellsehe Überredung geben können. Verdammt! Schlimmkeiten! Das mag für Geschäftsmäßliche nötig und gut sein – bei Betriebsplänen.“

„It's doch wohl ebenso üblich, Onkel, aber ich muß dich aussöhnen. Ich habe Irma's Wort noch nicht, ich erhoffe es nur, wenn du meine Werbung mit dem Hinweis unterstüzt, daß sie die willkommen sei, im Interesse des Geschäftes.“

Des Alten Gesicht bekam wieder den Zug eisiger Gleichgültigkeit, welcher Pothe ihm vorhin beunruhigt hatte.

„So“, sagte er. „So steht's! Dann allerdings habe ich zunächst mich abwärts zu verhalten. Sprich mit Irma und gib mir innerhalb acht Tagen – höchstens! – ein Wörterbuch, dann' s freie.“

„Sie konnte sich erstaunt schwer entschließen, Antwort zu geben. Schließlich war sie's doch: „Für Tante Jensen. Sie hat nächstens ihren Geburtstag und niemanden mehr, der ihr etwas schenken wird.“

„Ah, Tante Jensen – ja, die hat schwere Träume. Das ist hübsch von dir, Irma.“

„Hübsch! Das Wort ärgerte sie – hübsch wie ein weites Paradies, wie eine Operettentitelrolle.“

„Bist du von der Arbeit so in Aufregung gekommen, daß dir meine Anwesenheit unwillkommen ist?“

„Für diesen allgemeinen – ich dachte auch im Interesse des Geschäftes.“

Die Interessen wohnte zur Zeit noch keiner. Es

wird mir allerdings erwünscht sein, mich von dem Geschäft zurückzuziehen zu können und einmal für mich

und meinen Lebensabend Zeit zu haben, aber wie das sich vollzieht, unterliegt noch meiner Be-

stimzung. Ich danke dir, lieber Pothe, für deine offenen Darlegungen und bitte, sie – innerhalb einer Woche – mit der Nachricht zu ergänzen, wie Irma deine Frage beantwortet hat.“

Er erhob sich, und Pothe empfand sofort, daß die Audienz beendet sei. Er reichte dem Onkel die Hand und ging. Langt nicht mehr so zuversichtlich, wie er gekommen war.

Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, sah sich der Geheimrat wieder, und in Gedanken mit sich selbst beschäftigte, warum er:

„Nur, wenn sie ihn wirklich liebt. Mein Geschmack wäre er nicht. Aber sie soll frei, ganz frei sein. Das sei das erste, was ich diesem meinem letzten Kind gäbe lieben werde – Nur keine neue Schwid!“

Zwei Tage erprobte Pothe vergeblich eine Gelegenheit, Irma allein zu treffen.

Er dachte an den unterzeichneten Brief, und ihm war doch recht unbehaglich. Wenn in dem sensibel-romantischen Mädchenkopfe etwa die „Treue überdeß Groß hinaus“ spukte, stand's schlecht. Und dabei sollte er durchaus in so kurz bemehrter Frei die Entscheidung herstellen. Weßhalb bloß in so kurzer Frei? Der Alte mußte ein andres Irma in Augen haben, und diese Vermutung stimmte Pothe vorher zuverlässig noch mehr heran. Endlich eines Abends sah er Irma in der Große sitzen. Er trat mit gewollter Unbeschangenheit und Höflichkeit auf sie zu:

„So leicht, Irma – Welch schöne Gedanken! Wer in der Glückseligkeit?“

Irma schaute von der Stickerlei nicht auf.

„Interessiert dich das vielleicht?“

„Ja – sehr.“

Sie konnte sich erstaunt schwer entschließen,

Antwort zu geben. Schließlich war sie's doch:

„Für Tante Jensen. Sie hat nächstens ihren Geburtstag und niemanden mehr, der ihr etwas schenken wird.“

„Ah, Tante Jensen – ja, die hat schwere Träume.“

„Hübsch! Das Wort ärgerte sie – hübsch wie ein weites Paradies, wie eine Operettentitelrolle.“

„Bist du von der Arbeit so in Aufregung gekommen, daß dir meine Anwesenheit unwillkommen ist?“

„Mein tiefer heraldisches Interesse ist allerdings

„... ich seßlich du fragst, ich lasse mich nicht hören.“

„Das ist recht – ich darf also bleiben.“

„Bitte.“

„Wie seltsam ich frage, sagtest du eben, aber Constance, ich habe noch viel leidlose Fragen auf den Lippen, werden dich auch die nicht fören?“

„Da ließ sie doch die Nadel ruhen und schaute zu ihm auf.

„Du, Fragen an mich?“

„Ja, Irma, sehr wichtige sogar.“

„So frage.“

„Ich plane, mich zu verheiraten.“

„Und du willst du mich um Rat fragen, daß ich allerdings sehr, sehr seltsam? Kennst du die Dame, um die du dich bewirbst? Aber das ist ja unmöglich!“

„Nun trotzdem, du kennst sie.“

Ein wehmütiges Lächeln schlich um die Lippen Irmas. Sie lächelte den Knopf und sagte:

„Ich kenne niemanden.“

„Aber doch dich selbst“, bemerkte er mit einer plötzlich erwähnten Lust zu früher Liebessumpfung.

Er war enttäuscht. Irma erschrak nicht einmal.

„Sie meinte nur:“

„Ein schlechter Scherz, Pothe, ich bin nicht in der Stimmung zu lachen.“

„Er versteht sich.“

„Constance, es wäre kein schlechter Scherz, sondern eine Schlechtheit überdrapl, wenn ich es möchte, ohne ehrliche, ernste Absicht so zu dir zu reden.“

„Da liegt ja das Mot in ihre Wangen.“

Pothe, was soll das, du dachtest im Ernst daran, mit einem Heiratsantrag zu machen? Du mir?“

„Ich dir. Ich das eine so unabschüttbare Absicht.“

„Der alte Vater ist dir nicht einmal meine Bewährung darlegen.“

„Soll ich gehen?“

„Wohl du.“

„Aus Achtung für das, was du deine ehrliche, ernste Absicht nennst, will ich dich anhören, ehe ich antworte. Hörst du mich dir auch ganz aufmerksam zu, von solchen ehrlichen und ernsten Absichten orient ein Mäddchen etwas zu merken, ehe sie ausgesprochen werden, ich fühle, daß das so sein muß. Ich habe nicht gemerkt, aber das liegt vielleicht an mir – an meiner Stimmung. Sprich.“

„Mein tiefer heraldisches Interesse ist allerdings

undemaskiert geblieben, und deßhalb habe ich auch bei deinem Vater Rücksicht genommen. Er –“

„Er?“ Das Name aufgetragen.

„Das wird nicht abgewiesen, aber alles in deiner Entwickelung gestellt, obgleich noch andre Erwägungen dabei für ihn in Frage kämen.“

„Was andre Erwägungen?“

„Ja, für ihn, verleihe mich recht, sie sollen und werden für dich seine Bedeutung haben. Es sind welche geschäftlicher Art. – Dein Vater ist sehr gealtert, die Sozialitätslage haben ihn müde gemacht, und er legte mir geradeheraus, daß er sich von seiner aufreibenden Arbeit zurückziehen wünsche. Ich habe in dem Unterregnum, daß seine schwere Krankheit läuft, nach seiner Meinung eine völlig nützliche Probe meines Körpers abgelegt und – da man einmal der arme Jesus hat um jede Pflicht gebracht hat, an die Spalte des Hauses Steinborn zu treten – fügte ich in Brüder.“

„Das hat er dir gelogen?“

Die Augen Irmas zeigten einen so scharfen, spöttischen Ausdruck, daß Pothe in Verwirrung geriet.

„Verzeih! – ich kann dir nicht wörtlich wiedergeben, was in der langen und gründlichen Unterhaltung gesprochen wurde, denn es geht nach Selbstverständlichkeit auch immer mit dem Vorbehalt, daß dein Herz sich mir ziemt.“

„Sie atmte tief auf.“

„Das wäre allerdings wohl selbstverständlich. Ein herzloses Geschäftskäuflein erwartete ich in dieser Sache von meinem Vater nicht, so oft er auch ihm das Bild dabeih untergeordnet hat. Und nun?“

„Und nun stage ich dich, ob ich lassen darf. Wenn nicht jetzt – dann später. Ich bin bereit, aufzuhören, ich dränge nicht, meine Liebe wird zu warten verstehen, bis du sie richtig erkannt hast.“

Sie neigte wieder den Kopf auf die Arbeit, aber die Hände blieben unbefriedigt. Endlich sagte sie:

„Deine Liebe. Das Wort kommt also doch noch über deine Lippen. Ich hätte schon darauf verzichtet, es zu hören. Ueber ein kleines, heraldisches Interesse bestattet du dich vorhin nicht hinabgewagt. Nun denn, ich will dir antworten, sehr, unsänderlich.“

„Hilf!“

„... werde dich niemals lieben. Ich habe einen anderen getroffen und neben der Liebe zu ihm hat keine Platz in meinem Herzen.“ (Endlich folgt.)

## Postkarten

# Lebensmittel

laufend für täglich 1600 Portionen für unsre Speisefläche gesucht. Angebote an

Sachsenwerk, Niedersedlitz, Sa.

## Für Säcke aller gebr. Säcke Art und Packleinwand

große Packleinwand, höchste Preise, sehr gut.

Gebr. Säcke, Gold, Silber, Platin, verschieden.

Brillanten, Gold, Silber, Platin, verschieden.

**Amtliches****Gedächtnisblatt.**

Ging getragen wurde: Herr, die Altersgesellschaft Dresdner Handelskammer. Am 10. des Betriebsfestes hat der erste Gründungstag der Dresdner Handelskammer. Carl Julius Hermann Kau und Carl August Richard Wagner die Segnung erhielt. Es allein die Gesellschaft zu vernehmen. — Die ältere Handelsgesellschaft W. Burg u. So. mit Abraham Burg und Benjamin Werner, beide in Dresden. Die Gesellschaft hat am 18. März 1916 besonnen. Der Geschäftsführer Benjamin Werner ist von der Zeitzeitung der Gesellschaft ausgeschlossen.

**Ärztlche-Anzeigen****Dr. Alfred Cohn**

nimmt seine Tätigkeit wieder auf.  
Sprechstunde täglich abends nachmittag und Sonntag.

**Familien-Anzeigen**

Kammermusikus Otto Wunderlich, z. Zt. im Felde, und Frau Ida geb. Böttcher, kgl. Frauenklinik, folgten mir auf diesem Wege das Geburt eines prächtigen Töchterchens am. (51027) Dresden, Silbermannstr. 20. L. 12. Mai 1916.

**Statt besonderer Meldung**

mit bestreitendem, daß mein lieber Cohn (2167)

**Johann Richard Sturm**

am 12. April 1916 von seines Sohnes im Felde lebend, getötet ist und in frischer Erde ruht.

Dresden, Ludwig-Bornmann-Straße 44.

Die Familie Sturm.

Am 13. Mai entstieß Gott noch kurzen, ihm zu Seinen unter gute Edweller, Schwester und Tante Frau (20218)

**Ida verw. Ufer**

geb. Weber.

Die treueren Kinderleben.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittags 14 Uhr von der Gasse bei innerem Friedhof aus.

Die Ma und in würdevollen Beweise bestreitende Teilnahme beim Feiermahl unter freiem Himmel.

Anna verw. Moldau

Segen wie uns Werdung an uns.

**Innigsten Dank.**

Die treueren Kinderleben.

Dresden, am 13. Mai 1916.

Herr die vielen Beweise der Teilnahme, welche uns durch das Kindchen unserer lieben, unschuldigen

**Hedwig**

von allen Seiten gezeigt wurden, sprechen wie überzeugend unser bestehendes Dank aus. Besonders Denk-Denk Oberschüler Schneider und der lieben Jugend

die Nachwuchs für ihre außergewöhnlichen Verdienste und die verdienten Freunden, sowie für den Erfolg.

Schulz, den 14. Mai 1916.

Im lieben Trauer

Familie Beutlich.

Beitrag zum Grab einer unvergleichlichen lieben Frau, unter über alles geliebten Kinder, Schwester und Schwester Frau.

**Anna Rosberg**

Bringt es uns, allen lieben Handelskollegen, Freunden und Bekannten für die anstrengende Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für den herzlichen Abschied aus dem alten Friedhof zu danken.

Den auch Herrn Becker v. Schulz

für seine trostliche Rede am Grab. Ganz be-

sonderes Dank ihren weisen Kolleginnen für die

Teilnahme. Besonders Dank der Frau Dr. und Frau Schneider im Hause für die liebenswerte Unter-

stützung in der Beerdigung.

Dresden, Brödelstraße 58. den 14. Mai 1916.

Der treue Gott Maria Rosberg,

Gott und Gott als Kinder und alle Menschen,

**Hertel**

Freuden wir allen Verwandten, Bekannten und Haus-  
bewohnern sowie meinen Mitarbeitern unter  
einzelnen Dank und. Besonders Dank auch Herrn  
Hertel für die trostliche Worte am Grab.

Im lieben Trauer

**Martha verw. Alschner**

und Großeltern.

Am 11. Mai wurde mein lieber Mann (1787)

**Karl Friedrich**

Kretzschmar

im 80. Lebensjahr von sei-

nen langen Leben endet.

Dank allen für die Teil-

nahme und Abschiedsrede.

Als Wunsch des Verbes-

senes gilt eine rechtliche

in jeder Trauer bestätigt:

Frau

Eva-Louise Kretzschmar

und Angehörige.

Geschäftsstraße 12.

**Moderne Schürzen**

J. Behrendt, Holbeinstraße

Große Brüderstraße, Große

Wöhrelstraße, Karmarsch.

Bromsilber-Karten

und Platten, Ende 3 fl., fert.

Niedler, Könneritzstraße, 21. (1880)

Stiefelschuhe 90 Pl.

2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 8

